



PR FÜR KULTUR

Presseausschnitt

Die Presse

26. Januar 2009

Theater an der Wien: Die Ambivalenz der Freiheit

25.01.2009 | 18:47 | (Die Presse)

Tobias Moretti brachte eine faszinierende musikalisch-literarische Collage auf die Bühne.

„Die Freiheit ist ein wundersames Tier“, sang Georg Danzer seinerzeit. Diese gebe es „so selten auf der Welt“, daher wird sie in dem Lied im Zoo ausgestellt. Mit Gitterstäben verträgt sie sich freilich nicht, sie geht ein. Denn: „Nur in Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein“.

Freiheit ist einer der Kernbegriffe der Aufklärung. Doch sie hat ein Problem: Sie bedeutet für jeden etwas anderes. Sie kann Humanismus genauso bedeuten wie politische Parole, Rechtfertigung genauso wie einen Schlachtruf. Im Tiroler Freiheitskampf, bei der Verteidigung der Freiheit gegen jene, die Freiheit bringen wollten, war sie vor allem letzteres.

Samples, Streicher und Blech

Tobias Moretti nahm diese Ambivalenz als Leitthema für die musikdramatische Collage „Freiheit, ein Traum – 1809“, zu der er am Samstagabend in das Theater an der Wien geladen hat. Moretti kombinierte geschickt Freiheitstexte verschiedenster Politiker und Schriftsteller mit alten und neuen Klängen zum Thema: Thomas Mann oder Friedrich Schiller gingen da mit Musik von Beethoven und Salieri einher, H. C. Artmann, Raoul Schrott oder Ingeborg Bachmann mit zwei Uraufführungen des Trompeters und Komponisten Franz Hackl. Der Tiroler Musiker, leider viel zu selten in Wien zu Gast, brachte eine faszinierende Mischung aus brillanten Trompetentönen, butterweichen Flügelhornklängen, elektronischen Live-Samples und orchestralen Partien auf die Bühne.

Freiheit herrschte übrigens auch beim charaktvollen Innsbrucker Kammerorchester „Moderntimes1800“: Dieses Ensemble spielt wie vor 200 Jahren üblich meist ohne Dirigent. Nur hat diese Form der Freiheit auch ihre Grenzen: Bei Beethovens Coriolan-Ouvertüre brauchte es ein feste Hand. Konzertmeister Ilija Korol hatte sie. Ein denkwürdiger Abend! ku

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 26.01.2009)

Pressekontakt:

OPHELIAS – PR für Kultur, Lucile - Grahn-Str. 37, 81675 München
Tel: 089- 45 72- 61- 53, Fax: 089- 45 72 61- 71



PR FÜR KULTUR

Presseausschnitt

Wiener Zeitung

27. Januar 2009

Konzert

Der Traum vom freien Menschen

Von Rainer Elstner

■ 2009 ist auch ein Andreas-Hofer-Jahr: 1809 fanden die vier Berg-Isel-Schlachten gegen bayerische Besatzung und Napoleons Truppen unter Andreas Hofers Führung statt.

Tobias Moretti hat dem im heutigen Südtirol Geborenen bereits sein Gesicht geliehen: in Xaver Schwarzenbergers Film "1809 – Andreas Hofer". Aus Anlass des Jubiläums haben der Schauspieler und das Orchester moderntimes_1800 eine musikdramatische Collage erarbeitet, die nun im Theater an der Wien präsentiert worden ist.

Doch ging es den Künstlern nicht, wie vielleicht zu erwarten war, um Andreas Hofer und die Frage, ob er ein Freiheitskämpfer oder ein anti-aufklärerischer Fundamentalist gewesen sei. "Freiheit, ein Traum – 1809" lautete der Titel der Produktion, zu erleben war kein zusammengeflackter Themenabend mit Musikbegleitung, sondern das historische Spannungsfeld zwischen den Pfeilern Freiheit und Krieg, Individuum und Kollektiv wurde behutsam ausgeleuchtet.

Hochkarätige Besetzung

Moretti las Ausschnitte aus historischen Proklamationen des Jahres 1809 und arbeitete sich in assoziativen Schritten zu Norbert C. Kaser, Raoul Schrott, Thomas Manns "zerstückeltem Menschentum" in seinem "Zauberberg" und Ingeborg Bachmanns "Feldherrn"-Gedicht vor.

Das Originalklang-Orchester moderntimes_1800 (musikalische Leitung: Ilija Korol und Julia Moretti) spielte Historisches und Neues. Etwa den ersten Satz aus Beethovens "Eroica", die ursprünglich Napoleon gewidmet war (als dieser sich zum Kaiser krönte, nahm Beethoven die Widmung zurück). Dazu Musik, die den revolutionären Geist der Zeit atmet – wie Paul Wranitzkys Friedenssymphonie "Grande sinfonie caractéristique pour la paix avec la République française" und Antonio Salieris Sinfonia zu "Der Tyroler Landsturm".

Mit Ausnahme von Beethovens "Coriolan"-Ouvertüre, die Ilija Korol leitete, musizierte das Orchester ohne Dirigenten. Rastlos fließend spielte das 2003 gegründete Ensemble, durchdachte Schwerpunktsetzungen und harte Artikulation verlieh der Interpretation Dringlichkeit.

Pressekontakt:

OPHELIAS – PR für Kultur, Lucile - Grahn-Str. 37, 81675 München

Tel: 089- 45 72- 61- 53, Fax: 089- 45 72 61- 71



PR FÜR KULTUR

Mit Jazz-Impros

Franz Hackl sorgte für das improvisierende Gegengewicht zu Tobias Moretti. Der Jazztrompeter gab dem Abend klangliche Balance – auch mit der Uraufführung zweier eigener Werke, mit denen das Orchester bewies, dass es auch swingen kann. Ein überzeugender Abend mit Protagonisten, die nicht an historischen Symptomen interessiert sind, sondern versuchen, tiefer zu graben. Eine Collage, die mehr war als die Summe ihrer Teile. Großer Jubel.

■Konzert

Freiheit, ein Traum – 1809

musikdramatische Collage von und mit Tobias Moretti und moderntimes_1800
Ilia Korol und Julia Moretti (Musikalische Leitung) Franz Hackl (Trompete) Theater
an der Wien

Printausgabe vom Dienstag, 27. Jänner 2009

Pressekontakt:

OPHELIAS – PR für Kultur, Lucile - Grahn-Str. 37, 81675 München
Tel: 089- 45 72- 61- 53, Fax: 089- 45 72 61- 71

Elektronische Medienerfassung

www.salzburg.com

25. Januar 2009

Faszinierendes Scheitern an der Freiheit

25. Jänner 2009 | 18:34 | | Hedwig Kainberger

Interview mit Tobias Moretti. Er ist Künstler und Tiroler, hat Andreas Hofer im Film gespielt und scheitert doch am Zusammenspiel von Freiheit und Kunst.



Tobias Moretti und das Orchester „modern times 1800“ sind glorios gescheitert. In der „musikdramatischen Collage“ über das Tiroler Schicksalsjahr 1809, am Samstag im Theater an der Wien erstmals aufgeführt, sollten Musik und Texte ein künstlerisches Abbild von Freiheit und Freiheitskampf geben. Zwar spielte das Ensemble „modern times 1800“ auf Originalinstrumenten begeistert aus Beethovens „Eroica“ und „Coriolan“ sowie Eigenkompositionen von Franz Hackl. Tobias Moretti rezitierte Texte u. a. von Friedrich Schiller, Joseph Brodsky und Ingeborg Bachmann. Doch, so engagiert alles vorgetragen wurde, der Abend blieb Stückwerk. Dieses Scheitern der Kunst wirft faszinierende Fragen auf. Die SN sprachen darüber mit Tobias Moretti.

SN: *Wie wichtig ist für Sie als Tiroler die Erinnerung an die Freiheitskämpfe von 1809, um daraus mit dem Komponisten Franz Hackl und dem Orchester „moderntimes 1800“ einen Abend zu gestalten?*

Moretti: Das 200-Jahr-Jubiläum von 1809 hat zwar den Impuls für diesen Abend gegeben. Doch als wir versucht haben, aus Musik und Text eine Collage zu gestalten, hat alles nicht funktioniert.

SN: *Warum nicht?*

Moretti: Die Sprache hat einen anderen Zugriff auf dieses Thema als die Musik. Fast alle damaligen Komponisten, zum Beispiel Beethoven, haben sich mit

Pressekontakt:

OPHELIA – PR für Kultur, Lucile - Grahn-Str. 37, 81675 München
Tel: 089- 45 72- 61- 53, Fax: 089- 45 72 61- 71



PR FÜR KULTUR

Freiheit beschäftigt. Deren Musik hat eine Klarheit, eine ungebrochene Ausgangssituation, ein Ziel.

Hingegen hat die Sprache ihre Glaubwürdigkeit im Laufe der Zeit verwirkt. In Texten über Freiheit liegt immer ein Kalkül, sie sind nicht geradlinig.

Wir haben auch versucht, damals entstandene Musik zu Parolen und Berichten vom Tiroler Freiheitskampf zu stellen, auch das fügt sich nicht zueinander.

SN: *Und mit heutigen Texten?*

Moretti: Wir haben es abstrahiert, von damals auf heute. Aber das Scheitern ist immer dasselbe: Literatur über Freiheit hält der Kraft dieser Musik nicht stand.

SN: *Warum ist das Thema Freiheit so schwierig zu erfassen?*

Moretti: Sie ist eine ewige Utopie. Ist eine ersehnte Freiheit erreicht, wird sie nicht mehr so wahrgenommen, sondern man will mehr oder anderes. In dem Moment, in dem Freiheit über ihren Zenit getreten ist, wird sie Abhängigkeit, also ihr Gegenteil. Daher ist die Dekadenz eine Folge der Freiheit.

SN: *Sie selbst, fühlen Sie sich frei?*

Moretti: Wieso soll ich mich frei fühlen? Keiner ist frei. Denn jede Freiheit geht auf Kosten anderer.

Und wir haben zwar viele Möglichkeiten, aber wir binden uns ja selbst, beschränken uns und verbauen uns Perspektiven. Klar, materiell kann ich mir mehr oder weniger leisten, was ich will. Doch das ist eigentlich so selbstverständlich, dass es kaum als besondere Freiheit wahrzunehmen ist.

SN: *Aber politisch, ideologisch, gedanklich sind wir doch frei.*

Moretti: Auch das ist relativ. Die damaligen Ideale (von 1809, Anm.) einer großen politischen Freiheit sind in einer materiellen Welt wie der heutigen kaum noch nachvollziehbar, weder einem Intellektuellen, noch einem Arbeiter.

Paradox ist: Je hermetischer ein Mensch von außen bestimmt ist, desto freier ist er gedanklich. Zum Beispiel waren in der DDR die interessantesten Theaterleute, das war eine Kulmination von Mut, Risiko und Fantasie. Heute darf man alles, es gibt für Künstler und Intellektuelle kaum eine Einschränkung. Und so vieles verebbt.

SN: *Eine Schlüsselfigur von 1809 ist immer Andreas Hofer.*

Moretti: Ja klar! Sowieso!

SN: *Warum ist der für die Tiroler so wichtig?*

Moretti: Nicht nur für die Tiroler, der war für ganz Europa die Persönlichkeit schlechthin. Denn er hat aus einem einfachen, klaren Bekennen für eine Sache bewirkt, was in der Weltgeschichte bis dahin undenkbar gewesen ist: Jemand erhebt sich über Gesetze der Hierarchie und der Macht. So wurde er zum Symbol für eine europäische Utopie und wurde trotz seiner Naivität, trotz seiner Unzulänglichkeiten so hoch gehoben.

Pressekontakt:

OPHELIAS – PR für Kultur, Lucile - Grahn-Str. 37, 81675 München

Tel: 089- 45 72- 61- 53, Fax: 089- 45 72 61- 71



PR FÜR KULTUR

SN: *Aber Andreas Hofer ist als Repräsentant des Tiroler Aufbäumungswillens gescheitert.*

Moretti: Ja, aber erst war er riesig erfolgreich. Eine Weltmacht drei Mal zu schlagen, ist grandios. Das ist in die Geschichte eingegangen.

SN: *Ist das typisch Tirolerisch?*

Moretti: Die Tiroler sind halt ein wehrhaftes Volk.

SN: *Heute noch? Seid ihr das gern?*

Moretti: So einfach ist das nicht. Vielleicht ist das ein ähnliches Selbstverständnis wie das eines Römers. Wenn der durch dieselben Straßen wie Augustus geht, denkt er nicht darüber nach, hat aber ein bestimmtes Bewusstsein.

Um Andreas Hofer beneiden uns viele, die Niederösterreicher, die Salzburger, die Preußen. Die sagen: Mensch! Ihr habt eine Art von Identifikation.

SN: *Was haben Sie als Schauspieler als nächstes vor?*

Moretti: Genug! Fast mehr als ein Mensch leisten kann. Mit „Freiheit, ein Traum 1809“ treten wir im Februar in Düsseldorf auf, dann im Mai in Tirol.

Im März beginnen die Proben im Burgtheater (in der Titelrolle von Goethes „Faust“, mit Gert Voss als Mephisto, Anm.). In der Sommerpause mach ich mit Oskar Röhler den Film „Jud Süß“ (über die Geschichte des Schauspielers Ferdinand Marian, des Hauptdarstellers im antisemitischen Hetzfilm der NS-Zeit). Dazwischen fangen wir mit „Erzherzog Johann“ an (TV-Film mit Tobias Moretti in der Titelrolle). Dann kommt die Oper mit Nikolaus Harnoncourt (Moretti inszeniert Joseph Haydns „Il Mondo della Luna“, Premiere ist am 5. Dezember im Theater an der Wien).

Pressekontakt:

OPHELIA – PR für Kultur, Lucile - Grahn-Str. 37, 81675 München
Tel: 089- 45 72- 61- 53, Fax: 089- 45 72 61- 71